

# Gochsheim, die Burg und die Schlösser

*Hajo Rheinstädter*

## **Die Burg**

„Anno Dom. 635 saß ein mächtiger Graf zu Eberstein, welcher ein dapferer Heldt und geheimbster Rath Dagoberti des Königs in Austrasia war, der Bauet im Chraichgaw an der Gräntze seines Gebiets die Burg und Flecken Gochtsheim.“

Dies schrieb der Schulmeister Nicolaus Rühl zu Weinsberg Anfang des 17. Jahrhunderts über die Grafen von Eberstein und die Burg zu Gochsheim. Leider hat er nicht angegeben, woher die zitierte Quelle stammt; in den gedruckten Urkunden des fränkischen Königs Dagobert I (623–639) ist sie nicht enthalten. Die „Quelle“ ist ein Phantasieprodukt, mit dem durchaus löblichen Ziel, die ruhmreiche Geschichte der Ebersteiner so weit wie möglich zurückzudatieren. Das Datum ist weder mit der Genealogie noch mit der Ansiedlung in Gochsheim in Verbindung zu bringen.

In einer zweiten von Rühl genannten Urkunde über die Verleihung der Stadtrechte durch den Stauferkaiser Friedrich II wird berichtet, dass der Kaiser in der Burg der Ebersteiner in Gochsheim anlässlich dieses Besuchs sein Nachtlager nahm.

Reste dieser Burg, die ab etwa 1280 regelmäßig in Urkunden erwähnt wird, stecken noch in dem über die Mauerflucht vorspringenden hohen Gebäude im Vorhof des vorderen Schlosses. Die Bossenquaderung der Ecke und die Reste einer Fratze weisen auf die alte Burg hin.

## **Die Schlösser, die Erbauung**

Als Nachfolge dieser Burg, um die sich ab 1200 die mit einer Stadtmauer umwehrte Stadt gebildet hatte, diente ab dem 16. Jahrhundert die Schlossanlage mit dem vorderen und hinteren Schloss. Der Bau beider Schlösser hatte vor 1521 begonnen, denn damals beschwerten sich die Gochsheimer Bürger wegen der drückenden Fronlasten beim Landesherrn in Stuttgart: Gleichzeitig mit dem Bau der „zween großen Bauwe“ sollte auch noch ein See als Wasserreservoir eingedeicht werden.

Die Bauten wurden unter der Herrschaft Graf Eberhards von Eberstein (1469–1526) begonnen und von Graf Wilhelm IV von Eberstein (1479–1562) vollendet. Das Erbauerehepaar ist in zwei tellergroßen Portraitmedaillons im Türsturz des Hauptportals erhalten. Die Gräfin ist zusammen mit ihrem Mops abgebildet.

## **Bauaufnahmen von 1787**

Eine Baubeschreibung der einzelnen Räume und genaue Grundrisspläne fertigte der herzogliche Werk- und Baumeister J. M. Jacobi von Balingen auf Befehl des Herzogs 1787 (Spezialakten des GLA Karlsruhe, Abt. 229/32244, 1665–1789).

## **Beschreibung der Gesamtanlage**

Die Anlage erschließt sich über die Vorburg mit Torwächterhaus, Kuh- und Pferdestallungen sowie Scheune auf der Nordseite und dem Remisenbau mit großem Weinkeller, Kutschenremise und Pferdeställen sowie Bedienstetenwohnungen auf der Südseite (Haus Hagenbucher/Brunnenmeier). Ein Wallgraben mit Zugbrücke, in dem zeitweilig auch Bären gehalten wurden, grenzt die innere Schlossanlage ab. Vorderes und hinteres Schloss stehen in Nord-Südrichtung senkrecht zum steil abfallenden Südhang. Beide parallel stehenden Schlossbauten schließen einen durch



hohe Mauern gebildeten Innenhof ein. Die Verbindung der Schlösser erfolgt im Obergeschoss durch einen dreiseitigen gedeckten Laubengang, der beim hinteren Schloss jeweils in einem Wendeltreppenturm endet.

### **Die Nutzung des hinteren Schlosses**

Im 1828–29 abgebrochenen hinteren Schloss befanden sich im südlichen Teil zwei große Weinkeller mit Kreuzgewölben. Auf der nördlichen – also stadtwärts liegenden – Seite gab es zwei kreuzgewölbte Keller, in denen die Fleisch- und Gemüsvorräte für die Hofküche aufbewahrt wurden. Diese Küche mit offenen Herden und Backöfen und einer riesigen Dunstabzugshaube lag als quadratischer Bau ausgelagert in dem Wallgraben.

Die Zimmer im 1. Obergeschoss dienten den erwachsenen Kindern der Herrschaften und den höheren Hofbeamten. Im Geschoss darüber war auf der südlichen Seite der Speisesaal, auf der nördlichen Hälfte der Rittersaal und im Rondell des Rundturms durch riesige Fenster herrlich beleuchtet die Waffen- und Rüstkammer. Das 3. Obergeschoss beherbergte das Dienpersonal und den Hofstaat. Am Fuß des südlichen Treppenturms gab es einen Geheimausgang zum Schafrain hinab, der durch Buschwerk gut getarnt war.

### **Die Nutzung des vorderen Schlosses**

Im vorderen Schloss waren im Kellergeschoss neben den Wein- und Vorratskellern auf der Ostseite zum Wallgraben eine Dunkelzelle und in den beiden Türmen Gefängnisse eingebaut. Beide Obergeschosse dienten zum größten Teil dem adeligen Hausherrn und seiner Gemahlin als Wohnung.

### **Nebenbauten**

An der Südseite, angelehnt an die Verbindungsmauer zwischen beiden Schlossbauten, gab es den großen Schlossbrunnen, der von dem zusammen mit dem Schlossbau angelegten Stausee im Gewann „Im See“, westlich vor der Stadt, über Kanäle und Holzdeicheln gespeist wurde. Daneben lag die Waschküche mit Holzremise.

### **Spätere Nutzungen**

Nach dem Aussterben der adeligen Herrschaften ab 1725 diente das hintere Schloss der Amtskellerei im Erdgeschoss und im 1. Obergeschoss. Im 2. Obergeschoss wurde der Rittersaal für die deutsche und lateinische Schule hergerichtet, der Südflügel und das 3. Obergeschoss dienten als Lehrerwohnungen.

Die spätere Nutzung des vorderen Schlosses erfolgte durch den Amtskeller, der hier feudal wohnte. Als das Oberamt, das seinen Sitz seit Anbeginn im 13. Jahrhundert in Gochsheim hatte, 1815 aufgelöst wurde, verlegte man in das 1. Obergeschoss die deutsche Schule und in das 2. Obergeschoss die Wohnungen der Schulmeister. Im südlichen Teil des Erdgeschosses brachte man die Kleinkinderschule unter.

### **Zerstörung und Wiederaufbau**

Beide Schlösser dienten während des 30-jährigen Krieges den Offizieren als Quartier, ebenso 1688 im Orleanischen Erbfolgekrieg, bevor die Franzosen dann im Folgejahr Gochsheim und die Schlösser niederbrannten.

Herzog Friedrich August von Württemberg und seine Gemahlin Albertine Sophie Ester von Eberstein, ließen die Schlösser wieder mit vielen Kosten herrichten.

Ein Inventarverzeichnis mit Beschreibung der stukkierten Zimmer und Tapeten, das nach ihrem Ableben aufgestellt worden ist, gibt uns Auskunft über die ver-



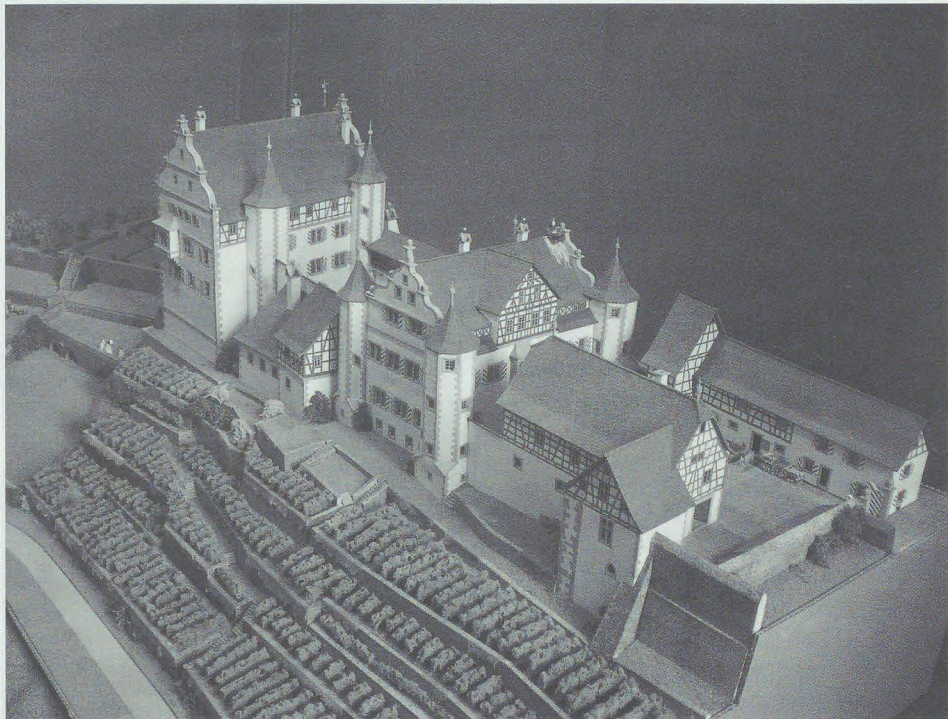
schieden farbigen Kamelhaar-Tapeten, die vergoldeten Stilmöbel, Gold-, Silber-, Zinn- und Kupfergeschirr mit Wappen des Herzogspaar, die allesamt mit einer wertvollen Münzsammlung des Herzogs nach dem Schloss Ludwigsburg abtransportiert wurden.

Damit endet die glanzvolle Epoche der Stadt Gochsheim.

### Heutiger Zustand ein Torso

Die Schlossanlage ist heute nur noch ein Torso, da das wesentlich größere hintere Schloss 1828–29 abgerissen wurde, weil der Stadt die Bauunterhaltung zu kostspielig war. Wie die Faust aufs Auge stört der unproportionierte neuzeitliche Kindergarten das sensible historische Ensemble.

### Das Modell



Da die gesamte Schlossanlage wie sie zwischen 1520 und 1560 erbaut worden war, durch die Bauaufnahme von 1787 genau dokumentiert ist, konnte Hajo Rheinstädter für das 1200-jährige Bestehen Gochsheims 2004 ein anschauliches Modell der Gesamtanlage im Maßstab 1:100 anfertigen.

(Quelle: Rudolf Herzer, Die Geschichten über die Gochsheimer Burg und Schlösser)